

Jahwe Für die →Religionen des Altertums ist es selbstverständlich, dass ein Gott einen Namen trägt. Im AT (→Altes Testament) ist J. der Eigenname des Gottes →Israels und Judas. Der Name, der im Hebräischen mit den vier Konsonanten j-h-w-h geschrieben und daher auch als Tetragramm bezeichnet wird, erscheint im AT ca. 6800 Mal (die genaue Zahl differiert in der Forschung je nach zugrunde gelegtem Codex (→Codex Iuris Canonici) und angewandtem Zählsystem). Der älteste Beleg im AT findet sich wohl im Deboralied in Ri 5,4f. Die ältesten sicheren außerbibl. Belege bieten Inschriften aus dem 9./8. Jh. v. Chr. (Stele des Königs Mescha von Moab; Grabinschrift von Chirbet el-Kom Nr. 3; Votivinschriften aus Kuntillet Adschrud). Dabei begegnen wie im AT die Langform „jhwh“ und die Kurzform „jhw“ (vgl. die theophoren Personennamen, die mit jeho- beginnen [z. B. jehoschu'a/Josua] oder die auf -jahu enden [z. B. jirmejahu/Jeremia] sowie die Kurzform „jah“, die absolut und in dem zusammengesetzten Wort „Halleluja(h)“ [„Lobt Jah“] auftritt).

Die Aussprache „Jahwe“ ist hypothetisch, da die hebr. Texte zunächst als Konsonantentexte überliefert wurden. Seit etwa 300 v. Chr. wurde das Tetragramm aus Ehrfurcht, den Gottesnamen zu nennen, als „adonaj“ („[Mein] Herr“), später auch als „schema“ („der Name“) gelesen. Im Zuge der im frühen →Mittelalter durch jüd. Gelehrte vorgenommenen Einfügung von Vokalzeichen in die hebr. Konsonantentexte wurde das Tetragramm dann entweder – „adonaj“ entsprechend – mit den Vokalen a-o-a oder – „schema“ entsprechend – mit den Vokalen e-a versehen. Aus Unkenntnis über diese Textgeschichte entstand im Mittelalter bei christl. Bibellesern (→Bibel, Bibelausgaben) das Missverständnis, das vokalisierte Tetragramm „Jehowah“ auszusprechen. Erst im 19. Jh. setzte sich die Erkenntnis durch, dass der Name wohl J. lautete. Diese Aussprache wird durch Transkriptionen des Tetragramms bei griech. →Kirchenvätern nahegelegt. Die in nachexilischer Zeit („Zeit des Zweiten →Tempels“, ab 538/520 v. Chr.) einsetzende Ehrfurcht vor dem Jahwenamen spiegelt sich auch in jüd. Handschriften aus hell.-röm. Zeit, die gelegentlich das Tetragramm in althebräischer („phönizischer“) Schrift schreiben, während der sonstige Text in Quadratschrift, der sich seit dem 5. Jh. v. Chr. für das Hebr. durchsetzenden „aramäischen“ („assyrischen“) Schrift abgefasst ist.

Die urspr. Bedeutung des Wortes „jhwh“ ist unsicher. Sprachlich am wahrscheinlichsten ist eine Ableitung von einer Verbalwurzel hawah (fallen, vgl. arab. hawaj: fallen, wehen). Vermutlich ist der Name ein analog zu altnordarabischen Götternamen gebildeter Verbalname mit der Bedeutung „er weht“ bzw. „er lässt wehen“. Der bibl. Überlieferung war diese Etymologie nicht (mehr) bekannt. Sie verbindet in Ex 3,14 den Namen mit dem hebr. Verb hajah: sein/werden), was sprachlich nicht ausgeschlossen ist, und interpretiert ihn als „Ich bin, der ich bin“ bzw. „Ich bin der

sich stets wirksam Erweisende“. Die philologische Verbindung des Namens J. mit der arab. Wurzel hawaj trifft sich mit der religionsgeschichtlichen These, dass J. urspr. ein nordarabischer Berg- und Wettergott war. Dementsprechend stand der Name J. urspr. für den Gott, der es wehen bzw. der (Blitze) fallen lässt. Religionsgeschichtlich gehört J. damit wie der syr.-palästinische Baal-Hadad zum Typ des Wettergottes.

Lokaler Haftpunkt des Jahwenamens ist gemäß Ri 5,4f, Dtn 33,2, Ex 19ff und Ps 68,8f der Berg Sinai (vgl. auch Hab 3,3). Ob die im Kontext der Gotteserscheinung am Sinai beschriebenen Phänomene von Feuer, Gewitter und Erdbeben (vgl. Ex 19) auf eine urspr. Funktion J. als Vulkangott hinweisen oder ob es sich nicht eher um Gattungselemente der Theophanieschilderung handelt, ist umstritten. Möglicherweise wurde J. bereits vor dem Auftreten Israels bzw. vor dem Auftreten später in die Größe Israel eingehender Gruppen im Bereich der nördlichen Sinaihalbinsel verehrt. Ex 18,10–12 spricht von dem Midianiter Jitro, dem Schwiegervater des →Mose (vgl. Ex 2,16; 18,1; Ri 1,16; 4,11), als Jahweverehrer. Aus Ex 3,1 könnte geschlossen werden, dass Mose über die Midianiter J. kennenlernte. Allerdings ist die historische Rolle, die Mose im frühen israelitischen Jahweglauben spielte, angesichts der überlieferungs- und literargeschichtlichen Lage im AT kaum mehr aufzuhellen. Sicher ist, dass Israel und Juda den im edomitisch-midianitischen Raum beheimateten J. erst im Laufe ihrer →Geschichte und vermittelt über andere Völker kennenlernten. Seinen eigentlichen Aufstieg von einem lokal begrenzt verehrten Gott zum Schöpfer (→Schöpfung) der →Welt und Herrn der Geschichte erlebte J. im Kontext der Geschichte Israels und Judas. Wurde er in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. Dynastie- und Hauptgott der Königreiche Israel und Juda, wobei er zentrale Elemente des wesensverwandten Gottes Baal, in geringerem Umfang auch Elemente des Gottes El sowie solare Züge annahm, so stieg er im Zusammenhang der theologischen Aufarbeitung des politischen Untergangs Israels 722 v. Chr. bzw. Judas 587 v. Chr. durch priesterliche und schriftgelehrte Kreise und im Milieu eines sich auch bei anderen Religionen des Vorderen Orients im 6./5. Jh. v. Chr. zeigenden Monotheisierungsschubs (→Monotheismus) zum allein zu verehrenden Gott des →Judentums auf. Verbunden mit der alle politischen Katastrophen der persischen, hell. und röm. Zeit überdauernden Existenz von Juden hat J. im Laufe seiner Geschichte nicht nur die Götter des Alten Orients und der Antike beerbt, sondern auch als der weltweit von Juden gemäß Dtn 5,6ff und 6,4f allein und bildlos verehrte Gott bis heute überlebt. Als von den Christen als Vater Jesu (→Trinität) bekannt, bildet er das einigende Band zwischen Judentum und Christentum.

Umstritten ist die Frage, ob J., wie in antiken und altorientalischen Religionen üblich, eine Göttin zur Seite gestellt war. Die Inschriften von Kuntilet Adschrud, die von „Jahwe und seiner Aschera“ sprechen, aram. Papyri der jüd. Militärkolonie auf der Nilinsel Elephantine aus dem 5. Jh. v. Chr., die eine Anat-Jahu kennen, und entsprechende Hinweise im AT (1Kön 15,13; 2Kön 23,7) könnten so gedeutet werden. In seiner monotheistischen Endgestalt leugnet das AT die Existenz jeglicher Gottheit neben J.

Der Jahwename kommt im AT wesentlich häufiger vor als die hebr. Wörter für Gott und Herr, mit denen er wie auch mit dem Wort Zebaoth

(„Heerscharen“) zu einer Art Doppelnamen verknüpft sein kann (vgl. Gen 2,4; Ez 3,11; Ps 46,8). Die Verwendung des Eigennamens kennzeichnet das personale Gottesverständnis des AT. Ausgehend von Ex 3,14 als einer theologischen Zentralstelle lässt sich als dessen doppelter Grundzug ablesen: J. ist ein Gott, der sich einer bestimmten Definition entzieht, und J. ist ein handelnder, kein in sich ruhender Gott. Jahwes Bedeutung besteht nicht in seinem Sein, auch wenn die antike griech. Bibel Ex 3,14 in diesem Sinn mit „der Seiende“ übersetzt hat, sondern in seinem Dasein.

In den antiken und mittelalterlichen Bibelübersetzungen wird das Tetragramm unterschiedlich wiedergegeben. Entsprechend der jüd. Tradition, „jhwh“ als „adonaj“ zu lesen, übersetzen die griech., die lat. und die syr. Bibel zumeist mit den Äquivalenten für „Herr“ (griech.: kyrios, lat.: dominus, syrisch: moryo). In den aram. Bibelübersetzungen (Targumen) erfolgt eine Wiedergabe als „jwj“ oder „jjj“. In der Luther-Übersetzung wird ebenfalls mit „Herr“ übersetzt, wobei dieses mit Kapitalchen geschrieben ist, um es von dem auch mit „Herr“ übersetzten Wort „adonaj“ zu unterscheiden (vgl. Spr 1,7 mit Hi 28,28). Die Zürcher Übersetzung und die Einheitsübersetzung bieten „(der) Herr“, Letztere auch 144 Mal J. →Bibel In wissenschaftlicher Literatur erfolgt zunehmend die Transkription (jhwh/yhwh).

Kaiser, O., *Der Gott des Alten Testaments*, Teil 1, 1993, 113–125; Teil 2, 1998, 67–104; Lang, B., *Der biblische Gott. Ein Porträt*, 2002; Toorn, K. van der, *Art. Yahweh*, DDD, ²1999, 910–919.

Markus Witte